

PROLOG

Symposium Unterstützte Kommunikation

**Sprachtherapie und
Unterstützte Kommunikation –
Perspektiven,
Praxis, Austausch**

14.10.2026 online

ABSTRACTS





Prof. Dr. Jens Boenisch

Hochschullehrer

Kurzvita

Professor für Pädagogik für Menschen mit Beeinträchtigungen der körperlichen und motorischen Entwicklung sowie Direktor des Forschungs- und Beratungszentrums für Unterstützte Kommunikation (FBZ-UK) an der Universität zu Köln. Arbeitsschwerpunkte: UK-Versorgung, Kern- und Randvokabular, elektronische Kommunikationshilfen, UK in Aus- und Weiterbildung, UK und Mehrsprachigkeit.

Vokabularauswahl in der UK

Keynote, 9:15–10:00 Uhr

Deutsche wie internationale Forschungen zu den am häufigsten gebrauchten Wörtern des Alltags, dem sogenannten „Kernvokabular“, haben die Therapie und Förderung in der UK komplett verändert. Kernvokabular besteht überwiegend aus Funktionswörtern. Diese sind in der Symboldarstellung aber abstrakt (opak) und so nur schwer verständlich. Welches Vokabular zum Kernvokabular gehört und wie man dieses in Therapie und Förderung vermitteln kann, ist Kern des Vortrags. Der fokussierte Einsatz von Kernvokabular ist unabhängig von der Kommunikationsform (K-Tafel, elektronische Hilfe, Gebärden) und eignet sich auch bei der Therapie und Förderung von mehrsprachigen Kindern (DaZ-Förderung).



Dr. Barbara Giel

*Akad. Sprachtherapeutin,
Familientherapeutin*



Uta Hellrung

Dipl.-Logopädin



Dr. Andrea Liehs

Dipl.-Sprachheilpädagogin

Kurzvita Dr. Barbara Giel

Studium der Sprachbehindertenpädagogik mit dem Abschluss Dipl.-Pädagogin. Nach dem Studium Tätigkeit als Sprachtherapeutin in Fachkliniken für Geriatrie/Rehabilitation und Neurologie. Von 1994 bis 2002 Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für Sprachbehindertenpädagogik der Universität zu Köln. Von 2003 bis 2004 Vertretungsprofessorin an der Universität zu Köln. 2003 Gründung des Instituts für Sprachtherapieforschung. Systemisch-lösungsorientierte Familien- und Kurzzeittherapeutin. Zurzeit Leitung des Zentrums für Unterstützte Kommunikation Moers (ZUK) und fachliche Leitung des Zentrums für Sprachtherapie Moers (ZFS). Tätig als Supervisorin (SG) und Organisationsberaterin im Netzwerk „solutions“.

Kurzvita Uta Hellrung

Abschluss als Dipl.-Logopädin an der RWTH Aachen 1997. Sprachtherapeutin im Zentrum für Sprachtherapie Moers. Fachliche Leitung im Zentrum für Unterstützte Kommunikation Moers gGmbH (ZUK). Mitarbeit in einer Förderschule (gE) und in der Diagnostik und Beratung von Kindern und Jugendlichen mit eingeschränkter Lautsprache. Abgeschlossene Weiterbildung in systemischer Beratung und zur Kommunikationspädagogin (Lehrgang Unterstützte Kommunikation am FBZ der Uni Köln). Zertifizierte Referentin der Gesellschaft für Unterstützte Kommunikation. Referententätigkeit und Veröffentlichungen zu den Themen »Unterstützte Kommunikation«, »Autismus-Spektrum-Störungen« und »Alltagsintegrierte Sprachförderung«.

Kurzvita Dr. Andrea Liehs

Dr. Andrea Liehs ist seit 1998 als akademische Sprachtherapeutin tätig. Zurzeit ist sie fachliche Leitung im Zentrum für Sprachtherapie sowie als Beraterin und Projektmanagerin im Zentrum für Unterstützte Kommunikation Moers (ZUK). Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in der Unterstützten Kommunikation und systemischen Beratung sowie im Bereich der Diagnostik und Therapie zentral bedingter Sprach- und Sprechstörungen. Seit 2000 Fortbildungen, Vorträge und Veröffentlichungen im Kontext von Unterstützter Kommunikation.



Dr. Barbara Giel



Uta Hellrung



Dr. Andrea Liehs

Logopädie und Unterstützte Kommunikation, zwei Seiten einer Medaille: Aktuelles aus Praxis, Forschung, Politik & Gesellschaft Vortrag 1, 10:00–10:45 Uhr

Einerseits: Wie können mit Hilfe Unterstützter Kommunikation die Bedingungen für Barrierefreie Kommunikation verbessert werden? Was ist das überhaupt, Barrierefreie Kommunikation? Und warum profitiert JEDE logopädische/prachtherapeutische Einrichtung davon?

Andererseits: Was können Logopädinnen und Sprachtherapeutinnen in der UK beitragen? Und was ist unser Alleinstellungsmerkmal in diesem Kontext? Wir brauchen Sprachtherapie mit Schwerpunkt UK und wir brauchen Expertinnen mit Spezialisierung.

Und drittens: Wer bestimmt im Kontext von UK eigentlich, wo es langgeht? Wie gelingt es, gemeinsame Wege mit dem Umfeld zu entwickeln? Wie gelingt es, Netzwerke aufzubauen?

Fachaustausch für UK-FachtherapeutInnen

Angebot 1, 12:30–13:30 Uhr

Alle UK-FachtherapeutInnen sind eingeladen, sich in diesem Format auszutauschen, zu vernetzen und regional zu organisieren. Wir zeigen aktuelle Entwicklungen mit Bezug zur UK-Weiterbildung auf. Regio-Gruppen können initiiert werden, damit vor Ort die Netzwerkarbeit erleichtert wird und kollegiale Supervision ermöglicht und regionale Ressourcen genutzt werden können.

KommSiMa: Kommunikationsprofil kommunikativer Fähigkeiten Vertiefung 2, 14:15–15:45 Uhr

Wie können in der Logopädie / Sprachtherapie kommunikative Fähigkeiten systematisch erfasst und beschrieben werden, auch wenn sie noch sehr basal sind oder wenn der jeweilige Patient noch nicht, nicht mehr oder überwiegend nicht über Lautsprache kommunizieren kann?

Wie können kommunikative Fähigkeiten inklusive der Vorläuferfähigkeiten in einem übersichtlichen Kompetenzprofil (DIN A 3) so dargestellt werden, dass darauf aufbauend die Therapie entwicklungsorientiert geplant werden kann?

Und wie kann gemeinsam mit Eltern, Angehörigen und Fachpersonen ein gemeinsames Bild der kommunikativen Kompetenz entstehen?



Prof. Dr. Tobias Bernasconi

*Prof. für Pädagogik und Rehabilitation
bei geistiger und komplexer Behinderung*

Kurzvita

Lehrstuhlinhaber für Pädagogik und Rehabilitation bei Menschen mit geistiger und komplexer Behinderung, Universität zu Köln, Kommunikationspädagogin (LUK), Mitherausgeber der Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbarggebiete (VHN). Lehr- und Forschungsthemen: Bildungs- und Lebensbegleitung von Menschen mit komplexer Behinderung, Unterstützte Kommunikation, Inklusion.

Das KOMM A-Projekt: Gelingende Kommunikation im Alter

Vortrag 2, 11:00–11:45 Uhr

Dank verbesserter medizinischer Möglichkeiten hat sich die Lebenserwartung auch bei Menschen mit Behinderungen deutlich erhöht. Damit gehen jedoch auch vermehrt altersbedingte Einschränkungen einher, insbesondere im Bereich der Kommunikation (Murray et al. 2022; Dark et al. 2016). Der Verlust vertrauter Bezugspersonen kann diese Schwierigkeiten zusätzlich verstärken. Zu den kommunikativen Bedarfen von alten und älter werdenden Menschen mit (geistiger) Behinderung gibt es bislang kaum wissenschaftliche Erkenntnisse. Hier setzt das KommA-Projekt (Gelingende Kommunikation im Alter) an, in dem praxistaugliche Materialien entwickelt werden, um Bezugspersonen in der fachlichen und privaten Begleitung zu unterstützen. Im Vortrag werden erste Ergebnisse zu Bedarfen und Schwierigkeiten vorgestellt und anschließend ein Ausblick auf die Materialien gegeben. Dabei stehen Anwendungsbezug und Praxistauglichkeit im Mittelpunkt der Überlegungen.



Dr. Maren Aktas

Diplom-Psychologin

Kurzvita

Entwicklungspsychologin mit Schwerpunkt Sprach- und Denkentwicklung, Entwicklungsdiagnostik. Seit 01/2018 praktisch tätig in der Entwicklungsdiagnostik im Sozialpädiatrischen Zentrum des städtischen Klinikums Solingen tätig. Seit 2001 Mitglied im Bielefelder Institut für frühkindliche Entwicklung e.V.: Weiterbildung von Fachkräften (Logopädie und Sprachtherapie, Sonderpädagogik, Kleinkindpädagogik, Pädiatrie). Lehr- und Forschungstätigkeiten u.a.: 1998 – 2004 wiss. Mitarbeiterin im Fachbereich Entwicklungspsychologie (Prof. H. Grimm, Bielefeld); Mitwirkung an der Entwicklung der diagnostischen Verfahren: ELFRA, SETK-2, SETK 3-5, KOMM; 2012-2024: TU Dortmund, Lehre im Fach Rehabilitationspsychologie

Sprachentwicklungsdiagnostik bei Neurodiversität – ein Update Vortrag 3, 11:45–12:30 Uhr

Um die kommunikativen und sprachlichen Kompetenzen von neurodivergenten Kindern zu untersuchen, ist die diagnostizierende Person auf gute Fachkenntnisse angewiesen: Welche der zur Verfügung stehenden Methoden können bei diesen Kindern überhaupt eingesetzt werden? Sind standardisierte Verfahren verwendbar? Wenn ja, wie können sie für den Einsatz bei dieser Zielgruppe angepasst werden? Wie sind die Ergebnisse zu interpretieren? In diesem Vortrag wird ein Update zum „entwicklungsorientierten Konzept“ von Aktas (2012) gegeben, das in den letzten Jahren vor allem im Bereich der frühen Kommunikation (Vorläuferfähigkeiten) substantiell weiterentwickelt wurde (Aktas & Müller, in Vorb.). Es wird gezeigt werden, wie eine ökonomische und standardisierte, dabei zugleich passgenaue Diagnostik gelingen kann.



Ilka Bröcheler

Akad. Sprachtherapeutin, M.A.

Kurzvita

Nach ihrem Abschluss als Logopädin (Bachelor of Health, 2009) an der Hogeschool van Arnhem en Nijmegen, absolvierte Frau Bröcheler 2010 den Masterstudiengang Language & Speech Pathology (M.A.) an der Radboud Universiteit Nijmegen. Seit 2013 ist sie als Sprachtherapeutin im Zentrum für Sprachtherapie GmbH in Moers tätig. Darüber hinaus arbeitet sie seit 2019 als Referentin und Beraterin für Unterstützte Kommunikation im Zentrum für Unterstützte Kommunikation Moers gGmbH (ZUK). Ihre fachlichen Schwerpunkte liegen im Bereich komplexer Sprachentwicklungsstörungen und umfassen die Arbeit in der therapeutischen Praxis, in Förderschulen sowie Wohn- und Werkstätten für Menschen mit Behinderung. Sie verfügt über Qualifikationen als UK-Fachtherapeutin und Systemische Beraterin und ist zudem Fachfrau für Leichte Sprache.

Leichte Sprache in der Logopädie

Angebot 2, 12:30–13:30 Uhr

Viele Menschen haben Schwierigkeiten, unsere Standardsprache zu verstehen. Das kennen wir aus unserem sprachtherapeutischen Alltag. Einige verstehen nur Schlüsselwörter, andere verstehen bei langen Sätzen nur einen Teil des Satzes. Nicht selten kommt es in der Folge zu Missverständnissen, Verhaltensauffälligkeiten oder auch zu Ausgrenzung und Benachteiligung. Wie können wir dem entgegenwirken und unsere Sprache in der Logopädie entsprechend anpassen und „leicht“ machen? Welche sprachlichen Grundsätze sollten wir beachten? Welche Werkzeuge existieren? In dieser Vertiefung werden die wichtigsten Regeln für Leichte Sprache erklärt und ein webbasiertes Lexikon für Leichte Sprache vorgestellt. Zudem werfen wir einen Blick auf KI-gestützte Übersetzungstools.



Marie-Christin Olschak

Logopädin, B.Sc.



Julia Jäger

*Logopädin, B.Health, UK-Fach-
therapeutin, Systemische Beraterin*

Kurzvita Marie-Kristin Olschak

Nach ihrem Studium an der Hogeschool van Arnhem en Nijmegen mit dem Abschluss zur Logopädin (Bachelor of Health) ist sie seit 2019 im Zentrum für Sprachtherapie in Moers tätig. Ergänzend zu ihrer beruflichen Tätigkeit absolvierte sie Weiterbildungen zur UK-Fachtherapeutin sowie in Deutscher Gebärdensprache (DGS).

Kurzvita Julia Jäger

Nach ihrem Studium an der Hogeschool van Arnhem en Nijmegen mit dem Abschluss zur Logopädin (Bachelor of Health) ist sie seit 2016 im Zentrum für Sprachtherapie in Moers tätig. Darüber hinaus absolvierte sie Weiterbildungen zur Systemischen Beraterin sowie zur UK-Fachtherapeutin.

Lautsprachunterstützende Gebärden (LUG)

im logopädischen Alltag Vertiefung 1, 14:15–15:45 Uhr

Warum unterstützen LUG die Sprachentwicklung? Wie helfen sie, kommunikative Barrieren abzubauen und was unterscheidet LUG und DGS? Wir üben mit euch den Einsatz von lautsprachunterstützenden Gebärden am Beispiel von zwei typischen logopädischen Alltagssituationen (Bilderbuchbetrachtung und Singen). Am Beispiel des Materials SIGNKita wird verdeutlicht, wie auch Kita, Eltern etc. dabei mitgenommen werden können.



Franca Hansen

*Dipl. Sonderpädagogin,
System. Familientherapeutin (DGSF)*

Kurzvita

Diplom-Sonderpädagogin, GesUK e.V.-Referentin und systemische Familientherapeutin (DGSF). Langjährige Tätigkeit in der Beratung zur Unterstützten Kommunikation sowie in der interdisziplinären Frühförderung. Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Humboldt-Universität zu Berlin, dort „Intensive Interaction“ kennengelernt und in enger Zusammenarbeit mit Dave Hewett ausgebildet zur zertifizierten Intensive Interaction Co-Ordinatorin (Intensive Interaction Institute, England) und Mitgründerin des Deutschen Instituts für Intensive Interaction (seit 2017). Berufliche Schwerpunkte in der Autismustherapie sowie in der Verknüpfung von Autismus und Unterstützter Kommunikation, u. a. mit vertiefender Weiterbildung im Konzept „Autismus lesen lernen“ nach Vande Kerckhove. Aktuell Leitung der Beratungs- und Förderstelle Unterstützte Kommunikation bei der Heilpädagogischen Hilfe Bersenbrück gGmbH.

Intensive Interaction für Menschen im Autismus-Spektrum

Vertiefung 3, 14:15–15:45 Uhr

Der Ansatz „Intensive Interaction“ nach Dave Hewett stellt eine beziehungsorientierte Alternative zu klassischen direktiven sprachtherapeutischen Vorgehensweisen dar, insbesondere in der Arbeit mit Menschen im Autismus-Spektrum. Im Workshop werden die grundlegenden Prinzipien dieses Ansatzes vorgestellt und in den Kontext einer entwicklungs- und beziehungsorientierten Kommunikations- und Interaktionsförderung eingeordnet. Durch viele Videobeispiele erhalten die Teilnehmer*innen des Vortrags praxisnahe Einblicke in die Anwendung von „Intensive Interaction“ und reflektieren die Bedeutung ihrer eigenen Rolle als entscheidender Faktor für den Erfolg dieses Ansatzes.



Dr. Kerstin Nonn

Dipl.-Logopädin, Lehrlogopädin

Kurzvita

Dr. phil. Kerstin Nonn ist seit 1993 Logopädin. Seit Abschluss des Studiums der Lehr- und Forschungslogopädie (RWTH Aachen) bildet sie LogopädInnen an Universitätsklinik aus. Sie leitet die Staatliche Berufsfachschule für Logopädie am Klinikum der Universität München. 2015 schloss sie ihre Promotion zu narrativen Fähigkeiten von Menschen mit Intelligenzminderung ab. Seit 1995 ist sie im Fachgebiet der Unterstützten Kommunikation für Menschen mit angeborenen Beeinträchtigungen und ihren Familien klinisch und wissenschaftlich tätig.

Unterstützte Kommunikation als Zündung und Antrieb – auch für die Sprachentwicklung

Abschlussvortrag, 16:00–16:45 Uhr

Kommunikation ist ab dem Tag der Geburt essenziell für ein Kind und seine Lebensqualität. Das Besondere an menschlicher Kommunikation ist, dass sie primär durch Sprache und sozial-kognitive Fähigkeiten geprägt ist und der menschlichen Natur entsprechend multimodal erfolgt. Die Sprachtherapie eines Kindes ohne ausreichende Lautsprache sollte konsequent auf die Verbesserung der sozialen Teilhabe ausgerichtet sein. Die Therapie hat somit primär das Ziel, einen echten Einsatz von Kommunikationsformen in Alltagssituationen zu fördern. Unterstützte Kommunikation schafft dafür die Voraussetzung. Denn je früher und erfolgreicher ein Kind mit seinen Bezugspersonen kommunizieren kann, umso höher sind die positiven Auswirkungen auf seine gesamte Entwicklung. Die Sprachtherapie passt sich mit ihrer Methodenvielfalt den sich entwickelnden Fähigkeiten an und unterstützt das Kind auf seinem Weg in eine Sprachkompetenz und unabhängige Kommunikation.